

# Christus, die Eucharistie und die Hungernden in der Theologie des Augustinus von Hippo

Robert Dodaro

In Verbindung mit seiner Theologie vom „ganzen Christus“ (*Christus totus, Christus integer*) setzt sich Augustinus von Hippo (354–430) mit der Beziehung zwischen Christus, der Eucharistie und dem Hunger der Menschen auseinander, einem zentralen Thema seines Denkens über Christus und die Kirche.<sup>1</sup> Er entfaltet es, indem er eine Linie zieht zwischen der paulinischen Vorstellung von Christus als Bräutigam und der Kirche als seiner Braut (Eph 5,32) einerseits und dem Bild von Christus als Haupt seines Leibes andererseits. Diesen Leib bilden die Glieder seiner Kirche (Kol 1,18–24).<sup>2</sup> Augustins Überlegungen zu beiden Vorstellungen fügen sich nahtlos ein in sein Verständnis der Menschwerdung, wonach Christus und seine Kirche eine Einheit bilden.<sup>3</sup> Sein Interesse an beiden paulinischen Bildern rührt ursprünglich daher, dass sie sich sehr gut für eine Interpretation zahlreicher Bibelstellen eignen, in denen Christus der Sprechende ist. So zum Beispiel in den Psalmen, die in der frühchristlichen Tradition als das Gebet Christi verstanden wurden. Dabei ergab sich für die Interpretation u.a. die Schwierigkeit, dass anscheinend nicht jeder Vers der Psalmen Christus in den Mund gelegt werden konnte, etwa dort, wo der Psalmist seine Sünden bekennt. Das Bild Christi als Haupt seines Leibes (*Christus caput corporis*) wird von Augustinus unterschiedlich verwandt: das eine Mal, um Christus mit seinem Leib gleichzusetzen, das andere Mal, um beide zu unterscheiden. So nimmt er an, dass Christus einmal für sich selbst und bei anderer Gelegenheit stellvertretend für seinen Leib, die Kirche, spricht. In Anwendung dieses Prinzips auf die fraglichen Bibelstellen, deutet Augustinus einige von ihnen so, dass sie sich nur auf Christus, andere, dass sie sich nur auf die Glieder seiner Kirche beziehen. Wieder andere legt er mit Bezug auf beide, Christus und die Kirche, aus.<sup>4</sup> Auf diese Weise versteht er die Psalmworte, die Christus am Kreuz sprach (Ps 22,1): „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ (Mt 27,46) als Ausdruck der Todesangst, die er stellvertretend für die Glieder seines Leibes empfindet. Und ähnlich auch in der Apostelgeschichte (9,4): Wenn Christus mit den Worten „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ von diesem eine Antwort fordert, so schließt Augustinus, dass Christus hier im Namen der von Saul verfolgten Glieder seines Leibes spricht.

## Die Gegenwart Christi

Die exegetischen Prinzipien, die Augustinus aus der paulinischen Vorstellung von Christus als dem Haupt seines Leibes ableitet, veranlassen ihn zu dem Schluss, dass Christus und die Kirche durch ein metaphysisches Band eng miteinander verbunden seien, und dieses Band gründe in der Liebe Christi zu den Gliedern seines Leibes. Diese Schlussfolgerung werde seiner Ansicht nach von bestimmten neutestamentlichen Texten gestützt. So beschreibt zum Beispiel Paulus im gleichen Vers, wo er von Christus als dem Bräutigam und der Kirche als dessen Braut spricht (Eph 5,32), diese Einheit als ein „tiefes Geheimnis“ (*mysterion*), was Augustinus mit *sacramentum magnum* übersetzt. Unter anderem von daher leitet er ab, dass die paulinische Vorstellung von der engen Verbundenheit Christi mit seiner Kirche in ihrer Intention über eine bloß metaphorische Aussage hinausgeht. So sagt Augustinus in *sermo* 341, die Schriften lehrten uns, dass Christus für uns in den Gliedern seines Leibes ebenso real und präsent sei wie als Göttliches Wort in seiner gleichewigen Seinsweise mit dem Vater und als menschengewordener Jesus, als Sohn Mariens, der für uns gekreuzigt und gestorben ist. In diesem Sinne ist die Kirche für Augustinus die dritte Existenzweise Christi (*modus tertius*).<sup>5</sup> Für hochbedeutsam hält er auch Phil 2,6, wo Paulus von Christus sagt, dass er in der Menschwerdung „wie ein Sklave“ wurde (wörtlich: „die Gestalt eines Sklaven“ annahm). Er deutet das Bild des Sklaven (*servus*), auf Christus angewandt, in Zusammenhang mit Jesu Worten bei Mt 25: „Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben“, und „was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Darin sei mehr ausgesagt als eine bloß moralische Identifikation Christi mit den Armen. Für ihn ist Christus in den in tiefster spiritueller und materieller Not befindlichen Gliedern seines Leibes wirklich und wahrhaft präsent.<sup>6</sup>

Und Augustinus zieht weitere Folgerungen: Aus der liebenden Verbundenheit Christi, des Hauptes, mit den Gliedern seines Leibes, besonders den Leidenden, schließt er, dass er auch das Leid dieser Menschen in voller Tiefe in sich empfindet, selbst jenes, das von menschlicher Sündhaftigkeit verursacht ist. Desgleichen ist Augustinus der Auffassung, dass Christus infolge seiner Fähigkeit, menschlichem Leid, das den Gliedern seiner Kirche angetan wird, Ausdruck zu verleihen, alles menschliche Leid wie in einem Brennpunkt sammelt. Das ist auch der Grund, weshalb er in den Hungrigen, den Heimatlosen, den Gefangenen, kurz in all jenen präsent ist, die die ganze Menschheitsgeschichte hindurch an die äußersten Ränder der Gesellschaft gedrängt werden.

Wenn auch Augustinus Christus in erster Linie mit den Gliedern seines Leibes, also jenen Christen verbunden sieht, die die Kirche bilden, so bezieht er doch die Armen und Hungrigen, die keine Christen sind, in (seiner Behandlung) des *totus Christus* mit ein.<sup>7</sup> Zwar wendet er die Kategorie „Brüder und Schwestern“ (*frater*) nicht ganz allgemein auch auf Nichtchristen an, da ja das Neue Testament seiner Meinung nach diesen Titel im formalen Sinne allein auf Christen beschränkt.<sup>8</sup> Doch gegenüber der ausgrenzenden Tendenz dieser Bezeichnung betont er, dass

*Christus, die Eucharistie und die Hungernden in der Theologie des Augustinus von Hippo*

das Neue Testament die Nichtchristen ebenso als „Nächste“ (*proximus*) bezeichnet und dass diese als „Nächste“ daher auch als Brüder und Schwestern begriffen werden sollten, da alle Menschen in Adam und Eva als Stammeltern ihren gemeinsamen Ursprung haben.<sup>9</sup>

## Aufgrund von Liebe

Aus dieser Analyse ergeben sich für Augustinus eine Reihe von Folgerungen. Als erste, dass Christus in der Alltagserfahrung von Christen gegenwärtig sei, wenn sie auf den Straßen dieser Welt den Armen begegnen. In seinen Predigten betont Augustinus, dass Christen, welche die Armen, Hungrigen und Heimatlosen in ihrer Mitte willkommen heißen und ihnen Essen und ein Obdach geben, in Wirklichkeit Christus aufnehmen und ihm Hilfe leisten.<sup>10</sup> Für ihn identifiziert sich Christus in Matthäus 25 mit dem Hungrigen und Armen inmitten der Kirche so sehr, dass die ihnen von Christen entgegengebrachte Sorge zum wichtigsten Kriterium wird, von dem her sich wahre Jüngerschaft bestimmt. Ebenso vertritt er den Standpunkt, dass die Christen mehr nach dem Grad ihrer Nächstenliebe gegenüber den Notleidenden gerichtet werden als nach anderen Tugenden, die sie geübt, oder anderen moralischen Geboten, die sie befolgt hätten.

„Sie waren vielleicht keusch, keine Betrüger oder Trunkenbolde, und sie haben sich vielleicht böser Taten enthalten. Doch sollten sie dies (vgl. Mt 25) nicht zusätzlich getan haben, so sind sie wohl ohne Frucht geblieben. Sie hätten dann nämlich das Gebot ‚meide das Böse‘ (Ps 36,27) befolgt, nicht aber nach dem Gebot gehandelt ‚und tue das Gute‘ (Ps 36,27). Auch ihnen selbst hat er nicht gesagt: ‚Kommt, empfangt das Reich: denn ihr habt keusch gelebt, niemanden betrogen, keinen Armen unterdrückt, keines Menschen Besitzrecht verletzt, niemanden durch einen Schwur getäuscht.‘ Nicht das hat er sagt, sondern: ‚Nehmt das Reich in Besitz‘ (Mt 25,34). Weshalb? ‚Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben‘ (Mt 25,35). Von welcher herausragender Bedeutung ist das, da der Herr das Übrige verschwiegen und nur dieses aussprach.“<sup>11</sup>

Weiter argumentiert Augustinus, dass die Liebe, die Christus als Haupt mit allen Gliedern seines Leibes vereint, gleichfalls alle Glieder untereinander eint, und zwar so, dass „das Leid des einen, und sei es des geringsten Gliedes, auch das Leid aller Glieder ist“<sup>12</sup>.

## Eucharistie

Am klarsten entwickelt Augustinus den Zusammenhang zwischen dem Begriff des „ganzen Christus“ (*Christus totus*), der materiellen Sorge um die Hungernden und Armen (wie in Matthäus 25 eindringlich angemahnt) und der Eucharistie in seiner Behandlung von Lukas 24,13-35 (vgl. Mk 16,12-13), der Perikope von der Begegnung zweier Jünger mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus.

Diese Stelle war das Standardthema seiner Predigten in der Osteroktav. In einer dieser Predigten konzentriert er sich auf jenen Vers, wo es von den beiden Jüngern heißt, dass sie den Herrn erkannten, als er das Brot brach (Lk 24,35). In der Nacherzählung dieser Begegnung macht Augustinus deutlich, dass die Jünger, noch bevor sie den Fremdling, den sie auf dem Weg trafen, als den Auferstandenen erkannten, ihn in ihre Mitte aufgenommen und ihm Gastfreundschaft erwiesen hatten. Da sie wussten, dass ihr Weggefährte hungrig war, hatten sie ihn eingeladen, mit ihnen zu essen. Doch erst als dieser das Brot brach und den Lobpreis sprach, erkannten die Jünger, dass es in Wirklichkeit Christus war.<sup>13</sup> Entscheidend für Augustinus ist dabei, dass dieses Erkennen in Verbindung mit der Eucharistie stattfand. Er sieht das eucharistische Brotbrechen als Sakrament bzw. als ein heiliges Zeichen, in dem Christen im Glauben erkennen, dass sie Christus erweisen, was sie den Armen, Hungernden und Heimatlosen tun. Weiter erinnere die Eucharistie sie daran, dass sie in der gegenüber den Armen praktizierten Nächstenliebe sich nicht ihrer Tugend rühmen sollten. Augustinus versteht die Eucharistie als Opfer der Selbsthingabe Christi an den Vater. Als solches lehre es die Christen, dass sie, wann immer sie Gott etwas darbringen, im Darbringen selbst die Empfangenden und Genährten sind.<sup>14</sup> Augustinus geht auf diesen letzten Punkt in seinem *Gottesstaat* etwas ausführlicher ein. Dort charakterisiert er die Eucharistie als ein sichtbares Opfer, in dem das unsichtbare Opfer (Mitleid, Barmherzigkeit), das Gott sich von den Menschen wünscht, sichtbar wird. Dabei kehrt er zum Konzept des „ganzen Christus“ und zu jener Einheit zurück, die dieses Konzept zwischen Christus und den Gliedern seines Leibes stiftet. Augustinus verknüpft dieses Bild mit einem weiteren paulinischen Begriff, wonach Jesus „Gott gleich [war], aber nicht daran festhielt, wie Gott zu sein, sondern [sich] entäußerte und wie ein Sklave [wurde]“ (Phil 2,7).<sup>15</sup> Dabei deutet er an, dass die Eucharistie in symbolischer Sprache die Gläubigen lehre, dass Christus, der wahre Priester, in seinem Tod das eine Opfer darbringt, das Gott wohlgefällig sei.<sup>16</sup> Das Opfer Christi enthalte daher auch das unsichtbare Opfer, das die Christen als Glieder seines Leibes Gott darbringen, wenn sie gegenüber ihrem Nächsten barmherzig handeln. So werden Christen in der Eucharistie daran erinnert, dass sie sich nicht selbst ihrer tugendhaften Taten rühmen sollten. Vielmehr, so Augustinus, sollten sie anerkennen, dass ihre Tugend nicht in ihnen, sondern in Christus ihre Grundlage habe. Indem sie diese Sichtweise übernehmen, behauptet er, nehmen auch sie „die Gestalt eines Sklaven“ an und werden in der Nachfolge Christi nicht danach trachten, wie Gott zu sein.<sup>17</sup>

In seiner Predigt 239 betont Augustinus, dass, so wie Christus, durch den ja alles geschaffen wurde, nie in wirklicher Not gewesen sein konnte, auch die Armen,

*Christus, die Eucharistie und die Hungernden in der Theologie des Augustinus von Hippo*

#### *Der Autor*

*Robert Dodaro O.S.A. ist Präsident der Patristik-Universität Augustinianum in Rom und ebendort Professor. Er ist Mitherausgeber des Augustinus-Lexikons, Würzburg, und Autor des Werkes „Christ and the Just Society in the Thought of Augustine“ (Cambridge 2004). Anschrift: Institutum Patristicum Augustinianum, Via Paolo VI, 25, I-00193 Rom, Italien. E-Mail: rdodaro@aug.org.*

Hungernden und Heimatlosen, in denen er präsent ist, sich nie jemals in wirklicher Not befinden.<sup>18</sup> Er unterschätzt, wenn er das sagt, keineswegs das Elend materieller Armut, sondern kontrastiert es nur mit der tieferen *spirituellen* Not, die oft bei den materiell Abgesicherten bzw. Wohlhabenden zu finden ist. Wenn Gott es wollte, dann könnte er, so Augustinus, für die physischen Bedürfnisse der Armen ebenso sorgen wie er das beim Propheten Elija und der Witwe von Sarepta getan hatte, als der Prophet sie um Essen und Trinken bat (vgl. 1 Kön 17). Gott sorgt für die spirituellen Bedürfnisse der Gläubigen, indem er sie zu Hochherzigkeit und Gastfreundschaft gegenüber den Notleidenden bewegt. Denn gerade durch diese ihre Sorge um die Armen werden die materiell Sichergestellten auch spirituell gestärkt. Und so wie die Witwe von Sarepta, indem sie noch großzügig ihren letzten Essensvorrat Elija gab, als Gegengabe von Gott ein längeres Leben zurückerhielt, so empfangen im Denken des Augustinus die Christen, die den Armen in ihrer Mitte Trost und Gastfreundschaft gewähren, von Gott ewiges Leben.<sup>19</sup> So sieht er im Mahl, das die Witwe noch mit Elija teilte, ein Vorher-Bild der Eucharistie. In dieser biblischen Erzählung wie in der Geschichte von den Emmausjüngern, die dem Auferstandenen auf ihrem Weg begegneten, verdichtet sich für Augustinus die Eucharistie zu jenem Augenblick ungeschuldeter Gnade, in dem die Christen in dem Hungernden, Armen und Fremden, deren sie sich annehmen und die sie gastfreundlich aufnehmen, Christus erkennen.

<sup>1</sup> Vgl. zu diesem Thema im allgemeinen Tarsicius van Bavel, *Recherches sur la christologie de saint Augustin. L'humain et le divin dans le Christ d'après saint Augustin*, Fribourg 1954; Michel Réveillaud, *Le Christ-Homme, tête de l'Église. Études d'ecclésiologie selon les Enarrationes in Psalmos d'Augustin*, in: *Recherches augustiniennes* 5 (1968), 67-94; Pasquale Borgomeo, *L'Église de ce temps dans la prédication de saint Augustin*, Paris 1972, 191-232; Tarsicius van Bavel/Bernard Bruning, *Die Einheit des «Totus Christus» bei Augustinus*, in: C. Mayer/W. Eckermann (Hg.), *Scientia augustiniana. Festschrift für A. Zumkeller OSA zum 60. Geburtstag*, Würzburg 1975, 43-75; Gérard Remy, *Le Christ médiateur dans l'oeuvre de saint Augustin*, Bd. I, Lille/Paris 1979, 738-780; Tarsicius van Bavel, *The "Christus Totus" Idea. A Forgotten Aspect of Augustine's Spirituality*, in: T. Finan/V. Twomey (Hg.), *Studies in Patristic Christology. Proceedings of the Third Maynooth Patristic Conference 1996*, Dublin 1998, 84-94.

<sup>2</sup> Vgl. auch Kol 2,9-10; 1 Kor 12,12-31; Eph 4,13 und 5,22-33; Gal 3,27-29, die Augustinus alle als authentisch paulinische Texte ansah. Was diese Frage angeht, so hängt Augustinus hier auch vom Werk des donatistischen Theologen Tyconius, *Liber regularum* (AD 386), ab. Vgl. dazu Karl Forster, *Die ekklesiologische Bedeutung des corpus-Begriffes im Liber Regularum des Tyconius*, in: *Münchener Theologische Zeitschrift* 7 (1956), 173-183; Giancarlo Gaeta, *Le „Regole“ per l'interpretazione della Scrittura da Ticonio ad Agostino*, in: *Annali di Storia dell'Essegesi* 4 (1987), 109-118; Charles Kannengiesser, *Augustine and Tyconius. A Conflict of Christian Hermeneutics in Roman Africa*, in: P. Bright (Hg.), *Augustine and the Bible*, Notre Dame 1999, 149-177.

<sup>3</sup> Vgl. insbesondere Augustinus, *Sermo* 341.1; 341.11 (PL 39.1493; 1499-1500). *Sermo* 341 ist eine Kurzfassung des *Sermo Dolbeau* 22. Vgl. *Sermo Dolbeau* 22.2 [1] in: F. Dolbeau (Hg.), *Vingt-six sermons au peuple d'Afrique*, Paris 1996, 553-554; und ebd. 22.19 [11] ebd. 570-572. Die Predigten des Augustinus (*sermones ad populum*) sind vollständig ins Spanische, Italieni-

sche und Englische übersetzt, Übersetzungen ins Deutsche und Niederländische sind in Bearbeitung.

<sup>4</sup> Vgl. Michael Fiedrowicz, *Psalmus vox totius Christi. Studien zu Augustins „Enarrationes in Psalmos“*, Freiburg 1997.

<sup>5</sup> Vgl. Anm. 3.

<sup>6</sup> Vgl. Tarsicius van Bavel u.a., *Christ in dieser Welt. Augustinus zu Fragen seiner und unserer Zeit*, Würzburg 1974. Vgl. auch ders., *L'option pour les pauvres chez Augustin*, in: *Collationes* 21 (1991), 73-88. Augustinus gibt zu, dass von allen Schriftstellen diese ihn am meisten berührte, *Sermo* 389.45, in: *Revue Bénédictine* 58 (1948), 49: „... quod me fateor in scriptura Dei plurimum movit ...“

<sup>7</sup> Vgl. vor allem Ray R. Canning, *The Unity of Love for God and Neighbor in St. Augustine*, Heverlee-Leuven 1993, 387-394.

<sup>8</sup> Vgl. Augustinus, *Enarrationes in Psalmos* 32.2.2.29, wo er 1 Kor 7,15, Röm 14,10, 1 Kor 6,8 zitiert. Vgl. auch Robert Dodaro, *Frater*, in: C. Mayer (Hg.), *Augustinus-Lexikon*, Bd. 3, Basel 2004ff, cc. 60-64.

<sup>9</sup> Vgl. Canning, aaO., 389, wo er Augustinus, *De disciplina christiana* 3 (vgl. 8) zitiert. Auf Seite 389 n. 199 weist Canning auf weitere Texte des Augustinus hin, die diese Schlussfolgerung stützen.

<sup>10</sup> Vgl. zum Beispiel Augustinus, *Sermones* 236 und 239.

<sup>11</sup> Vgl. Augustinus, *Sermo* 389.5 in: *Revue Bénédictine* 58 (1948), 50. Das lateinische Original lautet: „forte enim casti erant, non fraudatores, non ebriosi, abstinentes se ab operibus malis. Si hoc non adderent, steriles remanerent. Fecissent enim: ‚declina a malo‘ (Ps 36,27), non fecissent: ‚et fac bonum‘ (Ps 36,27). Uerumtamen etiam ipsis non ait: ‚venite, percipite regnum: caste enim uixistis, nulli fraudem fecistis, neminem pauperem oppressistis, limitem nullius inuasistis, neminem iurando fefellistis.‘ Non dixit haec, sed ‚percipite regnum‘ (Mt 25,34). Quare? ‚esuriui enim et dedistis mihi manducare‘ (Mt 25,35). Quanto hoc excellit, quando cetera tacuit et hoc solum dominus nominauit!“

<sup>12</sup> Vgl. Ray R. Canning, aaO. 385, wo der Autor Augustinus, *Sermo Denis* 19.5 zitiert. Cannings Abhandlung (331-420) des Christus-totus-Themas bei Augustinus in Verbindung mit Mt 25 ist in ihrer Breite und Klarheit einzigartig.

<sup>13</sup> Vgl. Augustinus, *Sermo* 239.2.

<sup>14</sup> Vgl. Augustinus, *Sermo* 239.4.

<sup>15</sup> Vgl. Augustinus, *De ciuitate dei* 10.6. Vgl. Auch en. Ps. 30.2.1.3, ein Schlüsseltext in dieser Diskussion, wo Augustinus u.a. darauf hinweist, dass Christus die Gläubigen mit seinem Leib, der die „Form eines Sklaven“ angenommen hat, vereint. Vgl. Basil Stüder, *Das Opfer Christi nach Augustins De Civitate Dei* X, 5-6, in: G. Békés/F. Farnedi (Hg.), *Lex orandi - lex credendi. Miscellanea P. Vagaggini*, Rom 1980, 93-107 sowie die Diskussion bei Albert Verwilghen, *Christologie et spiritualité selon saint Augustin. L'hymne aux Philippiens*, Paris 1985, 269-284.

<sup>16</sup> Vgl. Augustinus, *De ciuitate dei* 10.20.

<sup>17</sup> Vgl. Augustinus, *De ciuitate dei* 10.6.

<sup>18</sup> Vgl. Augustinus, *Sermo* 239.4 und 6.

<sup>19</sup> Vgl. Augustinus, *Sermo* 239.3.

Aus dem Englischen übersetzt von Franz Schmalz

Übersetzer und Redaktion bedanken sich beim Zentrum für Augustinus-Forschung, Würzburg, und dessen Mitarbeiter, Herrn Dr. Alexander Eisgrub, für die tatkräftige Unterstützung bei Nachweis und Verifikation der Augustinus-Zitate.

*Christus, die Eucharistie und die Hungernden in der Theologie des Augustinus von Hippo*